SLUB
Wir führen Wissen.
TU Berlin
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.

Persönliche Mitteilungen

Am 8. April entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit uns allen unerwartet unser lieber, treuer Kollege, der Garteninspektor **Josef Schnitzler** aus Wuppertal-Barmen. Seit über 40 Jahren stand Josef Schnitzler im Dienst des Verschönerungsvereins Barmen, wo er sich vom jungen Gehilfen durch Fleiß und Tatkraft zum Leiter der ausgedehnten Parkanlagen der Stadt W.-Barmen emporgearbeitet hat. Seit vielen Jahren Mitglied der Bez.-Gr. Bergische und mehrere Jahre 2. Schriftführer und Vergnügungsdirektor der Gruppe war er uns allen ein treuer, lieber Kollege. Obwohl beamteter Gärtner, ist er stets für die Belange der Erwerbsgärtner eingetreten und war ein treuer Besucher unsrer Gruppenversammlungen, bei denen er selten fehlte. Die überaus starke Beteiligung an seiner Beisetzung war der letzte äußere Dank für seine Treue. Wir werden ihn nicht vergessen. Bez.-Gr. Bergische: Ernst Schäfer.

Am 17. April verstarb im Alter von 65 Jahren der Gärtnereibesitzer **Albert Neumann** in Grüntanne b. Ohlau. Er war lange Zeit Mitglied der Bez.-Gr. Brieg und genoß als braves treues Mitglied unter seinen Kollegen allgemeiner Wertschätzung. Sie werden seiner stets gern gedenken.

•

Achtung! Falschmeldung in Nr. 16. Nicht die Firma C. Marquardt u. S., sondern die Firma **Neumärkische Baumschulen in Zicher (Neumark)** feierte am 6. April das 50jährige Geschäftsjubiläum.

Am 1. April beging **Franz Meinhardt,** Niemberg, sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. Die Gärtnerei ist seit Jahren anerkannter Lehrbetrieb der Landwirtschaftskammer und konnte im Laufe der Jahre viele Auszeichnungen erringen.

Am 4. April beging unser 1. Obmann **Georg Puhlmann,** Marquardt, mit seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit. Der Geschäftsführer überbrachte Glückwünsche und Geschenk der Bez.-Gr. Georg Puhlmann ist Mitbegründer der Bez.-Gr. und gehört zehn Jahre dem Vorstand, 7 Jahre als 1. Obmann an. Auch gehört er zum Vorstand der Landwirtschaftskammer Berlin-Brandenburg und ist Mitglied des Kreistags. Rastlos und unermüdlich ist er für seine Kollegen tätig, stets hilfs- und tatbereit, nur das eine Ziel vor Augen: Aufwärts mit unserm Beruf. Wohin man in seinem Betrieb sieht, der vorbildlich ist, zeigt sich der unerschütterliche Tatendrang eines Manns, der sich durch nichts beengen läßt. Hand in Hand mit ihm seine Gattin, eine echte deutsche Gärtnersfrau, die ihm manches schwere Los tragen hilft. Beide gehen in unserm Beruf auf. Hoffen wir, daß unser Führer uns sowie seiner Familie recht lange erhalten bleiben möge.
Bez.-Gr. Osthavelland-Potsdam: Fritz Muschert, Geschäftsführer.

Am 16. April feierte der Gärtnereibesitzer **Eduard Brendel,** Haynau, seine Goldene Hochzeit. Im vorigen Jahr konnte er das 50jährige Geschäfts- und Bürgerjubiläum feiern. Durch ganz geringe Mittel hat er es verstanden, den Betrieb zu einer den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechenden Höhe zu bringen.

Am 16. April konnte der Seniorchef der Firma Gebr. Teupel in **Quedlinburg, Carl Teupel,** die Feier seines 75. Geburtstags begehen, zu der wir ihm, als langjährigem Mitglied unsres Verbands, die herzlichsten Glückwünsche darbrachten. Als ältester Sohn des Landwirts und Gärtners August Teupel durchpulste den jungen Teupel echtes Gärtnerblut, in dem sich „die unbändige Arbeitswut" von seinem Vater, aber auch eine große Zähigkeit und Energie von der Mutter vererbten. Begabt mit praktischem Sinn und seinem Einfühlungsvermögen in das Wesen seiner pflanzlichen Kulturen, spornte den jungen Carl der Erfolg seiner Arbeit, bei primitivster technischer Einrichtung immer von neuem an, das gesetzte Ziel zu erreichen. Aus kleinsten Betriebsformen, oft gegen den Willen des Vaters, der seine liebgewordenen Obstbäume den ständig wachsenden Gewächshaus- und Frühbeetanlagen zum Opfer bringen mußte, wuchs das Geschäft empor. Es gestaltete sich ein Jungpflanzengeschäft mit denkbar intensivster Betriebsführung, das die Beachtung der Gärtner weit über Deutschlands Grenzen findet, und sich guten Rufs erfreut. C. Teupel war unermüdlich, das auf seinen Reisen erkannte Wertvolle, ob neu oder alt, durch eine geniale Massenvermehrung dem Erwerbsgärtner zugängig zu machen; wir verdanken ihm daher so manche Bereicherung unsrer Marktpflanzensortimente. — C. Teupels Lebensweg ging nach alter Gärtnerart durch Mühe und Arbeit. Aber aus ihr erwuchs der ersichtliche Erfolg, auf den er heute mit Stolz und Genugtuung blicken kann. — Möge unserm geschätzten Mitglied an der Seite seiner lieben Gattin noch viele Jahre in Gesundheit und freundlicher Beschaulichkeit beschieden sein. Bez.-Gr. Halberstadt: P. Kühne.

Am 19. April feierte der in Gärtnerkreisen allbekannte Fachmann **Hermann Danker-Erfurt** seinen 70. Geburtstag. Ueberall, wo es gilt, unsern Beruf zu fördern, finden wir Hermann Danker in erster Linie. Unserm Verband war er stets ein arbeitsfreudiger Förderer und Mitarbeiter unsrer Interessen, deshalb wurde ihm in dankbarer Anerkennung seiner Tätigkeit das Ehrendiplom des Landesverbandes verliehen. Er bekleidet verschiedene Ehrenämter, Ehrenmitgliedschaften, ist Mitbegründer und 8 Jahre Vorsitzender der Erfurter Gärtnervereinigung und war Kreistagsabgeordneter des Kreises Osterburg. Landesverband Thüringen, Paul Süptitz.

Am 24. April konnte unser Obmann **Wunsch** sein 50jähriges Berufsjubiläum begehen. Seine Lehrzeit verbrachte er in einem Betrieb seines jetzigen Heimatorts. Die Gehilfenjahre führten ihn in die verschiedenen Betriebe der Südte Dresden, Mainz, Hannover. 1895 wurde er selbständig. Auf kleiner eigner Scholle schuf hier der unermüdliche Streber einen Betrieb von heutiger beachtenswerter Größe. An der Seite seiner Gattin hat er gute und böse Zeiten erleben müssen. Er war in vielen Ehrenämtern tätig und ging für seinen Beruf und Organisation durchs Feuer. Fast 20 Jahre leitet er als Obmann die Bez.-Gr. Waldenburg. Diese Zeit seiner Tätigkeit und Schaffens hat ihm Hochachtung und Verehrung unter den Kollegen und weit darüber hinaus gesichert. Wir wünschen dem Jubilar, daß er in körperlicher und geistiger Frische für seine Familie und unsere Bez.-Gr. noch recht viele Jahre wirken möge.
Bez.-Gr. Waldenburg (Schlesien): R. Gärtner.

Am 27. April beging der bekannte Inhaber der gleichnamigen Firma, **Hermann Rothe,** seinen 50. Geburtstag. Einen Tag vorher erlebte sein Vater, der langjährige Gärtnereibesitzer **Otto Rothe** sen., seinen 80. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische.

Büchrrschau

P. Brohmer, Fauna von Deutschland. Ein Bestimmungsbuch unsrer heimischen Tierwelt. Quelle & Meyer, Leipzig, 4. Auflage, 1932. Preis 6,60 *RM.*

Es gibt viele Exkursionsfloren über die verschiedensten Gebiete deutscher Zunge, aber nur diese einzige Exkursionsfauna von Deutschland, den Brohmer. Mitarbeiter sind erste Fachleute, und das Buch ist in allererster Linie für den Studierenden und Lehrer der Zoologie bestimmt, um ihm zu helfen, sich in der Fülle der Tierformen zurecht zu finden. Daraus ergibt sich schon, daß man bei seinem Gebrauch nicht ohne ein Quantum von Fachausdrücken durchkommt. Sie sind auf der ersten Umschlagseite oder bei der Behandlung der einzelnen Gruppen gegeben, sind unentbehrlich beim Gebrauch der vorzüglichen Bestimmungsschlüssel, und wer ernstlich will, wird sich mit ihrer Hilfe und der Fülle (1236!) der klaren, ganz ungewöhnlich zweckdienlich ausgewählten Illustrationen seine gefundenen Tiere selbst bestimmen lernen.

Es ist natürlich ganz unmöglich, selbst bei der bewiesenen größten Konzentration, auf 560 Oktavseiten alle deutschen Tierarten abzuhandeln. Um Umfang und Preis des Buches in den gebotenen Grenzen zu halten, fehlen deshalb zunächst alle Meerestiere. Ferner sind von sehr großen Gruppen (z. B. Schmetterlingen, Käfern), nur die wichtigsten und bekanntesten Arten erwähnt. Von Säugetieren, Reptilien, Lurchen, Heuschrecken u. a. sind alle deutschen Arten aufgenommen, bei Vögeln, Fischen u. a. fehlen nur wenige ganz seltene Arten. Bei den Säugetieren ist zur Bestimmung der nicht leicht unterscheidbaren Mäuse ein zweiter Bestimmungsschlüssel (nach dem Gebiß) eingeschoben, was den Praktiker deshalb interessiert, weil gegen verschiedne Mäusearten verschiedne Bekämpfungsmaßnahmen erforderlich sind. Spuren-, Fährten-, Schädel-, Zahnbilder ermöglichen auch Bestimmung nach solchen Funden. Für Vögel ist für den, der hören kann, ein Bestimmungsschlüssel nach dem Ruf angeschlossen, bei Lurchen ein zweiter nach dem Kaulquappenstadium. Kurzum: für den, der will, entschleiert sich die zwei-, vier-, sechs- und mehrbeinige Natur seiner Umgebung mit Hilfe des Brohmer in einer den Interessenten beglückenden Weise. Nicht unwesentliche Bequemlichkeiten bei seinem Gebrauch sind das Taschenbuchformat und die nach philologischen Grundsätzen durchgeführte Aussprachebezeichnung. Mell.

Wichtige Zahlen aus der Landwirtschaft. Von Landesökonomierat **Georg Rebesky,** München (Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart). 35 *Rpf.*

Das Büchlein enthält knappe Auszüge aus dem gewaltigen statistischen Material über die Produktions- und Absatzverhältnisse der deutschen Landwirtschaft einschließlich des Gartenbaus. Wenn auch der Inhalt dem in der Agrarpolitik stehenden Fachmann auf den ersten Blick vielleicht als etwas knapp erscheinen mag, so muß doch anerkannt werden, daß er zur schnellen Orientierung über die wichtigsten Zahlen sehr geeignet ist und den heutigen Stand der Dinge in übersichtlicher Form wiedergibt. Die kurze Fassung dürfte der billigen Schrift zudem nicht wenigen als ein erheblicher Vorzug erscheinen. Dr. Chr.

Aus dem Blumen- und Zierpflanzenbau

27. April 1933 Schriftleitung: K. Weinhausen Nr. 4

Deutsche Rhododendron-Kultur

Mit dem Wiederaufleben des deutschen Gartenbaus in den Nachkriegsjahren beginnt gleichzeitig für die heimische Rhododendron-Kultur eine neue Epoche. Während sich bis dahin in der Anzucht dieser Pflanzen Sachsen besonders hervorgetan hatte, waren es nach dem Krieg in der Hauptsache die oldenburgischen Baumschulen, die die deutsche Rhododendron-Kultur zu der gegenwärtigen hohen Entwicklungsstufe gebracht haben. Daneben entstanden aber auch an andern Stellen Deutschlands namhafte Anzuchten, u. a. im Rheinland und in Schlesien.

Die Anfänge der Rhododendron-Kultur im deutschen Erwerbsgartenbau lassen sich bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen. Seit dieser Zeit datiert auch die Einführung der Rhododendren, die für die weitere Entwicklung dieser Kultur von besonderer Bedeutung sind: Rhododendron catawbiense aus Nordamerika ferner das himalayische Rhod. arboreum. Rhod. ponticum von den Küsten des Schwarzen Meeres hatte bereits etwa 5 Jahrzehnte früher Eingang gefunden.

In den Preisverzeichnissen der Seidelschen Gärtnerei in Dresden (heutige Firma T. F. Seidel) finden wir bereits 1824 Rhododendron maximum, Rhod. ponticum, Rhod. hirsutum, Rhod. catawbiense angeboten. Zwanzig Jahre später finden wir in den Katalogen bereits die ersten Hundertpreise, ein Zeichen der aufstrebenden Entwicklung dieser Kultur im sächsischen Erwerbsgartenbau. Bis 1860 waren schon 300 Hybriden vorhanden, insbesondere von Rhododendron arboreum.

Die Rhododendren wurden anfangs in den Orangerien als Raritäten gepflegt und lange Zeit als Kalt- und Warmhauspflanzen kultiviert. Die Anzucht erfolgte zunächst aus Samen, dann durch Ableger und Veredlung. Als Unterlage wurde Rhododendron ponticum verwendet. Die Veredlung bestand im Kopulieren, teilweise auch im Anplatten. Mit der Stecklingsvermehrung hatte man anfangs kein Glück, die so vermehrten Arboreum-Hybriden wuchsen nicht. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts gelang es, niedrige Rhododendren aus Stecklingen zu ziehen. Mit Vorliebe pflanzte man die Rhododendren im Haus auf vorbereitete Beete aus (Gruppenbepflanzung), sofern sie nicht in Holzkübeln in Wintergärten Aufstellung fanden.

Die Topfkultur herrschte zunächst vor. Die Arboreum-Hybriden und Ponticum-Sorten wurden bevorzugt, daneben auch Rhod. azaleoides, Rhod. catawbiense u. a. In den fünfziger Jahren war in Dresden das weiße niedrige Rhododendron ciliatum Hook, ein Bastard von Rhododendron und indischer Azalee, eine gängige Marktsorte, die aus Stecklingen gezogen wurde. Der Umfang der Rhododendron-Topfkultur war nicht bedeutend. Sie nahm erst einen gewissen Aufschwung, als die Neuzüchtungen, besonders von Hermann Seidel in Dresden, auftamen, die sich durch frühe Treibfähigkeit, niedrigen Wuchs, gute Belaubung und Blühwilligkeit auszeichneten. Diese Züchtungen gehen auf die farbenprächtigen Arboreum-Hybriden zurück. Gegenwärtig — das sei hier noch hinzugefügt — nimmt die Rhododendron-Topfkultur in Deutschland nur einen ziemlich geringen Teil der Freiland-Anzuchten ein. Der Bezug von Treibrhododendren erfolgt vorwiegend aus Holland.

Mit der wachsenden Beliebtheit der Rhododendren um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde nun auch der Wunsch rege, sie im Freien auszupflanzen, nach dem Vorbild der englischen Parklandschaften, in denen man die farbenprächtigen Arboreum-Hybriden bewunderte. In unserm Kontinentalklima mußten jedoch diese Hybriden im Winter überdaut oder in Ueberwinterungsschuppen gebracht werden. In gleicher Weise wurden auch die an sich winterharten Arten behandelt, wie Rhod. catawbiense; denn über die Winterhärte der Rhododendren wußte man nicht recht Bescheid, da man sie als Kalt- und Warmhauspflanzen behandelt und teilweise verzärtelt hatte. Seit dieser Zeit steht nun die Entwicklungsgeschichte der deutschen — speziell der sächsischen — Rhododendron-Kultur unter dem Streben nach winterharten Sorten. Durch allmähliche Akklimatisation — Einrichtung von Akklimatisationsstationen — hoffte man dieses Ziel zu erreichen. Aber diesen Weg mußte man bald als aussichtslos verlassen, und die gelegentlich beobachtete Winterhärte großer Pflanzen beruhte nur auf besserem Ausreifen, späterem Austrieb und frühzeitigerem Abschluß der Triebe. Man versuchte nun durch Züchtung zu winterharten Sorten zu gelangen. Dieses Ziel hatte sich T. F. Seidel in Dresden zur Aufgabe gestellt. Er arbeitete mehrere Jahre bei den hervorragendsten englischen Züchtern auf diesem Gebiet, Anthony Waterer und Robert J. Standish in Bagshot, führte viele Kreuzungen durch und erzielte prächtige Neuheiten. Doch auch diese Sorten hielten unserm deutschen Winter nicht stand. Dies war, wie wir heute wissen, auch nicht verwunderlich, da man bei der allgemeinen Unkenntnis über die Winterhärte der Rhododendren bei den Kreuzungen stets die für unser Klima viel zu weichen Rhod. arboreum und Rhod. ponticum sowie Hybriden unbekannter Herkunft verwendete, die auch das weiche Blut der Arboreum- und Ponticum-Sorten enthielten. Man mußte vielmehr bei den Kreuzungen von echten Arten ausgehen, die auftauchen Gegenden stammen, Arten, deren Abstammung genau bekannt ist. Aber diese lockten zu Kreuzungen von vornherein weniger als die farbenprächtigen Arboreum-Hybriden, und die damaligen Fachbotaniker verhielten sich gegenüber der Hybridisation ablehnend. Es ist daher das Verdienst des praktischen Gärtners, die Hybridisation, die heute im Gartenbau eine bedeutende Rolle spielt, in ihren ersten Anfängen auf rein empirischem Weg gefunden zu haben. Rudolf Seidel, ein Nachkomme Hermann Seidels aus dem alten Dresdener Gärtnergeschlecht, erkannte die Ursache des Mißerfolges bei den bisherigen Kreuzungen und griff auf die Stammarten Rhod. catawbiense, Rhod. Smirnövii, Rhod. caucasicum u. a. zurück, mit deren bekannten Eigenschaften er planmäßige Kreuzungen ausführte. Seit 1898 entwickelte sich in Grüngräbchen bei Schwepnitz in Sachsen die Rhododendron-Zuchtstätte der Firma T. F. Rudolf Seidel, die winterharte Rhododendren in reichhaltigem Farbenspiel für die mitteleuropäischen Gärten heranzog — der Erfolg des jahrzehntelangen Strebens! Auf die Züchtungen kann hier nicht eingegangen werden, es soll nur betont werden, daß in dem rauhen Klima Grüngräbchens unter ausgelichteten Kiefern- und Fichtenbeständen nur erprobte winterharte Arten und Sorten aufkommen und Sachsen als Zuchtstätte für Rhododendren in Deutschland an erster Stelle steht, während in den andern Anbaugebieten vorwiegend Anzuchten betrieben werden.

Was der Name Seidel für die Entwicklung der sächsischen Rhododendron-Kultur bedeutet, gilt von Böhlje im Westerstede in Oldenburg. Zu eigentlicher Bedeutung gelangte diese Kultur in den dortigen Baumschulen aber erst in den Nachkriegsjahren; in den Zeiten der Grenzsperre erlebte sie sichtlichen Aufschwung. Der westliche Teil Oldenburgs, das sog. Ammerland, ist durch seine günstigen Boden- und Klimaverhältnisse zur Anzucht von Rhododendren besonders geeignet. An Grabenrändern und Wegen verbreiten sie sich sogar durch Selbstaussaat und lenkten dadurch das Augenmerk der Gärtner auf diese Kultur. In diesem Zusammenhang sei auch auf die urwüchsigen Bestände von Ilex als Untergehölz in den ausgedehnten Eichenwäldern verwiesen. Mehrere bekannte Baumschulbetriebe befassen sich jetzt in großem Ausmaß mit der Anzucht von Rhododendren. Als besonderes Charakteristikum der oldenburgischen Rhododendron-Kultur sei die Veredlung auf Sämlingen von Rhod. ponticum genannt, während in Sachsen die Veredlung auf Stecklingen von Rhododendron Cunninghamii white erfolgt. Die Anzucht dieser Unterlage aus Stecklingen war dem Vater Rudolf Seidels als erstem in den 70er Jahren geglückt.

Wie die Erhebungen des Reichsverbands des deutschen Gartenbaus für 1932/33 ergeben haben, befassen sich gegenwärtig in Deutschland etwa 12 Firmen mit nennenswerter Rhododendron-Spezialkultur. Die Anbaufläche dieser Betriebe beträgt insgesamt etwa 54 ha. Die jährliche Anzucht aus Samen ist mit über 1 Million zu veranschlagen, wobei die enormen Aussaaten, die in Oldenburg von Jever bis Cloppenburg, Damme von Landwirten und Siedlern schon seit einigen Jahren ausgeführt werden, nicht mit einbegriffen sind. Außerdem bestanden sich hier gute, in die hunderttausend gehende Bestände von Rhododendren. Es dürften in den nächsten Jahren sicher zu viel Rhododendren-Sämlinge auf den Markt kommen. Die jährliche Anzucht dieser 12 Firmen an Rhododendren aus Stecklingen beläuft sich auf etwa 126 000 Stück, durch Veredlung werden jährlich etwa 220 000 Stück vermehrt. Bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen, daß viele kleinere Betriebe nicht mit erfaßt sind und die wirtschaftliche Notlage die Produktionsfähigkeit gegenüber den Vorjahren stark herabgedrückt hat. Leider besitzen wir keine statistischen Angaben über die Einfuhr von Rhododendren aus Holland und Belgien. Es steht jedenfalls fest, daß der heimische Gartenbau der